



# Jury-Bericht

Datum

16.2.2015

---

## Wettbewerb «morgen? Die Schweiz»

### Ausgangslage

Volksabstimmungen haben in jüngster Vergangenheit Diskussionen über das Mass der Zuwanderung in der Schweiz intensiviert. Die Schweizer Stimmbevölkerung befürwortete zudem die Zweitwohnungsinitiative und das revidierte Raumplanungsgesetz, womit sie vermutlich Gegensteuer zum anhaltenden Kulturlandverlust und zur Zersiedelung geben wollte.

Gleichzeitig sind gegenteilige Entwicklungen zu beobachten: Der Bedarf an Wohnfläche steigt, die Mobilität nimmt zu, und unser Ressourcenverbrauch ist nach wie vor hoch. Wir stehen vor der Herausforderung, das Leben in der Schweiz nachhaltiger zu gestalten, ohne dass das Land seine Lebensqualität, Dynamik, Innovationskraft und Wettbewerbsfähigkeit einbüsst. Es stellen sich daher eine Reihe von Fragen: Wie wollen wir wirklich leben? Welche Vorstellungen von Räumen und Infrastrukturen in der Schweiz haben wir? Wie könnte unser Land aussehen, wenn es nach einem Szenario des Bundesamts für Statistik im Jahr 2035 zehn Millionen Einwohnerinnen und Einwohner haben wird?

Als Vorsteherin des Eidgenössischen Departements für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation (UVEK) interessieren Bundesrätin Doris Leuthard diese Fragen besonders stark, da ihr Departement die künftige Schweiz mitgestalten wird. Deshalb lancierte sie im Frühling 2014 den Wettbewerb «morgen? Die Schweiz» und rief fünf ausgewählte Fachhochschulen dazu auf, Vorstellungen vom Leben im Jahr 2035 zu entwickeln und bildlich darzustellen. Das UVEK richtete die Ausschreibung an junge Erwachsene, da sie es sind, die dereinst mit den Folgen der heute getroffenen Entscheidung leben werden.

Die Ausschreibung erfolgte zudem im Bewusstsein, dass im Tagesgeschäft mitunter die grossen Linien sowie Wünsche und Werte aus dem Blickfeld geraten. Den Weitblick zu pflegen ist aber gerade im UVEK unumgänglich. Das UVEK arbeitet an zahlreichen Projekten und Themen, die auf lange Zeiträume angelegt sind. Zu erwähnen sind etwa die neue Eisenbahn-Alpentransversale NEAT, die Energiestrategie 2050, der Aktionsplan zum Erhalt der Biodiversität, die Siedlungsentwicklung oder der Bau und Unterhalt von weiteren nationalen Infrastrukturen. Die Bilder und Ideen der Stu-



dierenden sollen dazu beitragen, den Blick in die Zukunft zu stärken. Von ihnen sollen neue Impulse ausgehen, die möglicherweise in die Politik des UVEK einfließen werden.

## **Aufgabenstellung**

### *Auftraggeberin*

Bundesrätin Doris Leuthard, Vorsteherin des Eidgenössischen Departements für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation (UVEK), lud anlässlich des Wettbewerbs «morgen? Die Schweiz» fünf Fachhochschulen ein, Beiträge einzureichen, in denen sie Vorstellungen zur Schweiz im Jahr 2035 präsentieren sollten.

### *Kernfragen*

Die Beiträge sollten insbesondere zu folgenden Fragen Positionen entwickeln:

- Wie sieht die Schweiz im Jahr 2035 aus?
- Wie prägen dannzumal Städte, Dörfer, Verkehrs- und Energie-Infrastrukturen, Kulturlandschaften, Naturräume, individuelle Lebens- und Wohnformen etc. das Land?
- Was würde eine 10-Millionen-Schweiz kennzeichnen? Was wird das Aussergewöhnliche an ihr sein? Wie zeigt es sich über die Landesgrenzen hinweg, weltweit?
- Wie können Gesellschaft, Politik, öffentliche Hand, Wirtschaft und Forschung diese Schweiz gestalten?
- Was sind Werte und Ziele, die dabei zu verfolgen sind?

### *Ziele*

Hauptsächlich verfolgte der Wettbewerb folgende Ziele:

- Studierende entwickeln Vorstellungen, wie die Schweiz im Jahr 2035 aussehen könnte und liefern damit einen Beitrag, den nötigen Weitblick zu kultivieren oder zu erneuern.
- Junge Erwachsene setzen sich mit ihrer eigenen Zukunft in der Schweiz auseinander.

### *Beurteilungskriterien*

- Innovationskraft
- Kohärenz
- Praxisbezug/Umsetzbarkeit

Die Jury ersetzte im Zuge der Diskussionen das dritte Kriterium durch Umsetzungspotenzial. Ebenso kam als viertes Kriterium die kommunikative Wirkung der einzelnen Beiträge hinzu.



## **Beurteilungsgremium**

- Bundesrätin Doris Leuthard, Vorsteherin des Eidgenössischen Departements für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation (UVEK), Jurypräsidentin
- Michael Künzle, Winterthurer Stadtpräsident
- Isidor Baumann, Ständerat, Präsident Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete SAB
- Stefan Cadosch, Präsident Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein SIA
- Kees Christiaanse, Professor für Architektur und Städtebau, ETH Zürich
- Claudia Knapp, freischaffende Kulturjournalistin, Mitglied Stiftungsrat Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia
- Daniel Müller-Jentsch, Projektleiter Avenir Suisse
- Suzanne Wolff, Präsidentin Mirador Foundation, Mitglied Stiftungsrat WWF Schweiz

## **Teilnehmer/innen**

### *Auswahlkriterien*

Bei der Auswahl der Verfasser/innen standen folgende Kriterien im Vordergrund:

- Junge Erwachsene sollten ihre Vision der Schweiz präsentieren können.
- Die Auswahl fiel auf Fachhochschulen, weil die Beiträge praxisnah sein sollten.
- Darüber hinaus legte das UVEK Wert darauf, dass drei Landesteile mit ihren Sprachen sowie unterschiedliche Studienbereiche zum Zug kamen.

### *Fachhochschulen*

- Dipartimento ambiente costruzioni e design DACD, Scuola universitaria professionale della Svizzera italiana SUPSI
- Haute école du paysage, d'ingénierie et d'architecture de Genève hepia, Haute Ecole Spécialisée de Suisse occidentale HES-SO
- Hochschule für Gestaltung und Kunst Basel HGK, Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW
- Hochschule für Technik Rapperswil HSR, Fachhochschule Ostschweiz FHO
- Hochschule Luzern – Design & Kunst HSLU, Fachhochschule Zentralschweiz



## **Beurteilung**

### *Vorprüfung*

Die Beiträge aller teilnehmenden Fachhochschulen gingen termingerecht ein und entsprachen den Anforderungen der Ausschreibung. Das Bundesamt für Raumentwicklung (ARE) nahm die Arbeiten entgegen und verfasste zu jedem Beitrag ein Abstract zu Form, Thematik und Inhalt. Die Jury erhielt die Kurzbeschriebe und eine elektronische Version der Beiträge am 9. Oktober 2014. Kurzbeschriebe der Beiträge finden sich auf der Website [www.morgendieschweiz.ch](http://www.morgendieschweiz.ch).

### *Jurierung*

Das Beurteilungsgremium tagte unter dem Vorsitz von Bundesrätin Doris Leuthard am 21. Oktober und am 27. Oktober 2014 im Bernerhof in Bern. Am ersten Termin präsentierten die Fachhochschulen ihre Beiträge und beantworteten Fragen der Jury. Ein Protokoll der Fragerunden wurde den Jurorinnen und Juroren am Ende der gleichen Woche abgegeben. Am zweiten Termin ermittelte das Gremium den Siegerbeitrag.

Der Beitrag des Teams der hepia, die Wochenzeitung Swisstopia, erfüllte die Kriterien aus Sicht der Jury am besten. Die Arbeit zeugt von einer vertieften Auseinandersetzung mit der Aufgabenstellung. Da die anderen Arbeiten bei der Qualität und beim Engagement stark voneinander abwichen und zudem unterschiedliche Ansätze verfolgten, verzichtete die Jury auf eine weitere Rangierung. Als wesentlich erachtete sie indes, die Beiträge der Verfasserinnen und Verfasser in einem Jurybericht ausführlich zu würdigen.

## **Swisstopia**

### *Schule*

Haute école du paysage, d'ingénierie et d'architecture de Genève hepia, Haute Ecole Spécialisée de Suisse occidentale HES-SO

### *Format*

Fiktive Wochenzeitung Swisstopia, Jubiläumsausgabe vom 15. September 2035

### *Beurteilung der Jury*

Der Beitrag konzentriert sich auf die besiedelte Landschaft, ein sehr aktuelles Thema, das bislang wenig Beachtung fand. Die besiedelte Landschaft als Gegenstück zur kompakten Stadt ist wichtig für die Überlegungen zur Stadtentwicklung. Der Beitrag entwickelt dafür auf hervorragende Weise zahlreiche Lösungsansätze. Die Verfasserinnen und Verfasser beweisen Mut, indem sie darauf hinweisen, dass sich ein Teil der Bevölkerung in einer produktiven Landschaft aufhalten möchte. Ausserdem bietet das Kapitel zum Wasser spannende neue Einsichten. Die Bilder sind zwar durchaus schlüssig, allerdings etwas zu sehr auf Landschaften ausgerichtet, kommt



der Städtebau doch nur am Rande vor. Die künftige Architektur wird etwa so dargestellt wie die heutige.

Der Beitrag baut auf heutigen Trends auf und extrapoliert diese in die Zukunft. Dies wird mit Fakten und Daten unterfüttert. Bestimmte Elemente des Beitrags könnten Prozesse der nächsten zwanzig Jahre anstossen.

Das Medium Zeitung ermöglichte den Verfasserinnen und Verfassern, verschiedene Themen auf inhaltlich und graphisch ansprechende Weise darzustellen. Die Präsentation vor der Jury belegte, dass die Studentinnen und Studenten wussten, wovon sie sprachen und dass sie sich mit den Inhalten ihrer Arbeit identifizierten. Es war spürbar, dass die Studentinnen und Studenten ihre Zukunft engagiert gestalten wollen. Ausserdem vertraten sie in ihrem Beitrag bestimmte Werte und überzeugten als Team.

## **Domani? La Svizzera**

### *Schule*

Dipartimento ambiente costruzioni e design DACD, Scuola universitaria professionale della Svizzera italiana SUPSI

### *Format*

Flyer, Faltprospekt, Plakat, Pop-up-Buch

### *Beurteilung der Jury*

Der Beitrag formuliert drei fiktive Schlüsselereignisse der Raumentwicklung bis ins Jahr 2035. Im Zentrum stehen dabei die bereits im Jahr 2013 beschlossene Revision des Raumplanungsgesetzes und das politische Instrument der Volksinitiative. Ausserdem postuliert das SUPSI-Team ein Pilotquartier, was zwar einleuchtet, allerdings wenig innovativ ist, weil es Pilotquartiere in der Realität bereits gibt. Auch hat das DACD-Team darauf verzichtet, die Umrisse eines solchen Pilotquartiers deutlicher zu entwerfen. Spannend hingegen ist, dass der Beitrag mit möglichen Volksabstimmungen auch politische Prozesse einbezieht.

Die in gedruckter Form vorliegenden Produkte (Flyer, Faltprospekt, Plakat) sind gut gemacht. Sie dokumentieren verständlich die gängige Lehrmeinung und führen die heutige Raumplanung bis ins Jahr 2035 weiter. Der Beitrag ist verdienstvoll, weil er Laien erklärt, welches die Inhalte der Raumplanung sind. Allerdings sind die Ideen zu allgemein gehalten, konkrete Fakten fehlen und Argumente werden nicht vertieft. Die Arbeit schlägt kaum Lösungen vor, welche die Kernfragen des Wettbewerbs beantworten würden. Die Kriterien der Ausschreibung wie Innovationskraft und Kohärenz erfüllte die Arbeit unzureichend. Die Präsentation vor der Jury hatte ebenfalls ihre Schwächen; so sprang beispielsweise der Dozent bei Fragen der Jury für seine Studierenden ein.



## **Die Schweiz braucht ein neues Gewand. D'z Fadegschlagä**

### *Schule*

Hochschule für Gestaltung und Kunst (HGK), Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW)

### *Format*

Broschüre im A5-Format, Performance am ersten Jurytermin, Gewand

### *Beurteilung der Jury*

Der Ansatz dieses Beitrages ist originell, indem er die Problemstellung anhand eines überraschenden Artefakts, eines Gewands, erörtert. Die Verfasserinnen und Verfasser loten die bereits im Titel enthaltene allegorische Aussage, die Schweiz brauche ein neues Gewand, jedoch kaum aus. Die Denkansätze, die eine solche Aussage enthält, verfolgten sie zu wenig konsequent. Auch nehmen die Verfasserinnen und Verfasser kaum Bezug zu den Fragestellungen des Wettbewerbs und lassen es offen, wie der an sich bemerkenswerte Ansatz zu Lösungen verhelfen kann. So bleibt unklar, was der Beitrag der HGK etwa für Gesellschaft oder Raumentwicklung anbieten kann. Der Rückgriff auf Bruder Klaus, seine Bekleidung und Rolle als Vermittler ist anregend, wirkt aber auch etwas gesucht. Insgesamt überwog der Eindruck, dass die Studierenden die gestalterische Idee vorantrieben, ohne sie mit den Fragestellungen verknüpfen zu können.

Das HGK-Team führte ausserdem eine Debatte über die Rolle von Kunst und Kultur im öffentlichen Leben, um darauf eine Wertediskussion über die Produktion in der Textilindustrie zu führen, ohne aber darüber hinaus zu gehen. Dass die Verfasserinnen und Verfasser eine Lösung in einer isolierten Schweiz sahen, irritierte die Jury.

Der Jury fiel es schwer, die Arbeit nach den vorgegebenen Kriterien zu beurteilen. Wenngleich diese insgesamt die Kriterien nicht erfüllte, erhielten das sorgfältig gestaltete Gewand, die ansprechenden Bilder, der kecke Auftritt und anregenden Textbeiträge einiges Lob.

## **Jeu Suisse. Bilder der Schweizer Zukunft**

### *Schule*

Hochschule Luzern – Design & Kunst (HSLU), Fachhochschule Zentralschweiz

### *Format*

Ringbuch «Je suisse. Bilder der Schweizer Zukunft», Animationsfilm

### *Beurteilung der Jury*

Der Beitrag der HSLU geht Probleme der Raumplanung und Energie auf spielerische Weise an. Damit könnte er die junge Generation und Menschen erreichen, die sich





mitunter wenig für diese Themen interessieren. Bestechend ist die Idee, mithilfe eines Instruments Simulationsmöglichkeiten zu schaffen, so dass sich Benutzerinnen und Benutzer vorstellen können, wie sich ihre Präferenzen auf Siedlung oder Verkehr auswirken. Der Beitrag pflegt ausserdem einen demokratiepolitischen Ansatz, indem er Bürgerinnen und Bürger verstärkt partizipieren und an Gestaltungsprozessen teilhaben lassen möchte. Das HSLU-Team geht davon aus, dass es Sache der Bevölkerung sei, zu bestimmen, wie die Schweiz aussehen wird. Die Verfasserinnen und Verfasser plädieren deshalb für einen offenen Dialog.

Die Art von Instrument, welches das Team der HSLU vorschlägt, ist indes nicht neu. Zahlreiche Forschungsinstitute befassen sich mit Modellierungen. Auch ermöglichen es etliche Computerspiele, beispielsweise SimCity, den Raum nach eigenen Vorstellungen zu gestalten. Das vorgestellte Instrument schlägt zudem eine vergleichsweise einfache Spielanlage vor, die auf nur vier Parametern beruht. Die demokratische Mitbestimmung funktioniert in Wirklichkeit komplexer als sie das Instrument suggeriert. Die Jury sieht das Potenzial des Instruments darin, die Bevölkerung zu sensibilisieren. Ein solches Tool mag allerdings nicht genügen, um die Menschen zu räumlich und ökologisch sinnvollem Handeln zu bewegen. Ausserdem müsste das Instrument noch besser auf unterschiedliche Adressaten ausgerichtet werden, insbesondere auf Ältere, die neuen Ansätzen tendenziell skeptisch gegenüber stehen.

Der Beitrag verzichtet bewusst darauf, eine umfassende Vorstellung zur zukünftigen Schweiz zu formulieren, sondern präsentiert mit dem Instrument ein Mittel, wie Nutzerinnen und Nutzer ihr künftiges Leben mitgestalten könnten. Die über dreissigjährige Erfahrung mit raumplanerischen Modellierungen hat allerdings gezeigt, dass Simulationen ohne eine Vision schwierig durchzuführen sind. Die vorgelegte Arbeit geht damit nicht auf die Fragestellungen des Wettbewerbs ein und erfüllt somit die Bewertungskriterien nur teilweise.

Die technischen, organisatorischen und politischen Hürden für die Einführung eines solchen Instruments wären kaum zu überwinden. So trüge beispielsweise das Gremium, das ein solches Instrument betreiben würde, eine ausserordentlich hohe Verantwortung. Das HSLU-Team hat ihr Instrument nicht ausgetestet, etwa indem es Benutzer/innen bestimmte Fragen hätte beantworten lassen. Dafür fehlte möglicherweise die Zeit.

Das HSLU-Team wirkte sehr engagiert. Die aus verschiedenen Disziplinen zusammengesetzte Gruppe beeindruckte bei der Präsentation durch ihre Präsenz. Die Multidisziplinarität wirkte sich allerdings auch so aus, dass etwa der Bezug des Films zur Kernidee des Beitrags nicht erkennbar war. Auch ergriffen während der Präsentation bei Fragen der Jury häufig der Dozent oder die Dozentin das Wort, so dass unklar war, welche Teile des Beitrags von den Studierenden stammten.



## 2035 I Raumlabor Schweiz

### *Schule*

Hochschule für Technik Rapperswil HSR, Fachhochschule Ostschweiz FHO

### *Format*

Internetseite: <http://www.hsr.ch/uploads/pub/raumlabor-schweiz/#/raumlabor>, drei Kurzfilme, Broschüre, Faltblatt, Karte

### *Beurteilung der Jury*

Der Beitrag des HSR-Teams bietet seriöses raumplanerisches Handwerk, nimmt aktuelle Debatten zur Raumordnung auf und liegt im Rahmen dessen, was von angehenden Raumplanungsfachleuten zu erwarten ist. Die Analyse und die eigene, von Werten geleitete Perspektive halten sich dabei die Waage. Das *Raumlabor Schweiz* entwirft indes keine Vorstellungen zu den Räumen von übermorgen. Der Titel des Beitrags lässt mehr innovative Hinweise für die künftige Schweiz erwarten. Die Studierenden überraschen allerdings mit Überlegungen etwa zur Suffizienz oder zu Sharing. Mit dem Thema Suffizienz nimmt das HSR-Team notwendige und politisch delicate Anliegen auf.

Mit den Ausführungen zu Sharing geht das HSR-Team auf einen gesellschaftlichen Trend ein, der auch ökonomisch sinnvoll ist. Allerdings bleibt offen, ob der Trend, Güter und Dienstleistungen zu teilen, auch dazu führt, dass weniger Raum konsumiert wird. Zu wenig berücksichtigt der Beitrag ökonomische und technologische Treiber der Nutzungsansprüche an den Raum: Prosperiert die Wirtschaft, nimmt die Bautätigkeit zu; technologische Weiterentwicklungen geschehen häufig nur dank hoher Umsätze und hohem Konsum.

Spannend am Beitrag ist der Vorschlag, neue politische Strukturen in Form von Agglomerationsräten einzuführen; er lässt indes die Frage unbeantwortet, wie Menschen zu motivieren sind, auf regionaler Ebene zusammenzuarbeiten. Ebenfalls keine Lösung haben die Verfasser/innen für das Problem der ländlichen Räume, die sich entleeren. Räumliche Vorstellungen haben sie denn auch nicht für das ganze Land, sondern ausschliesslich für Teilräume entwickelt.

Der insgesamt professionelle Auftritt, der den Kriterien gerecht wird und die Kernfragen überzeugend behandelt, wirkt in manchen Belangen etwas zu mustergültig und dadurch brav; es fehlt an einer Prise Utopie und Innovationskraft. Positiv sticht hervor, dass das HSR-Team den Flyer in drei Landessprachen übersetzen liess, was von Sensibilität gegenüber anderen Sprachgruppen zeugt. Auch das zeitgenössische Format, das Internet, Handzettel und Animationsfilme gleichermassen nutzt, findet Anklang.





## Schlussfolgerungen

Der Wettbewerb zwischen den Fachhochschulen motivierte junge Menschen in verschiedenen Landesteilen der Schweiz, über mehrere Monate im Team an Bildern der Schweiz im Jahr 2035 zu arbeiten. Die Beiträge verdeutlichten die Notwendigkeit, über die künftige Gestaltung unseres Lebensraums vertieft nachzudenken und diese Gedanken in Worten und (bewegten) Bildern auszudrücken. Die Beiträge regen auch über die Dauer des Wettbewerbs und über den Kreis der direkt Beteiligten hinaus dazu an, sich Überlegungen zur künftigen Schweiz zu machen. Eine vertiefende Gelegenheit dazu wird ein von der Jury angeregter Workshop im Frühling 2015 sein, zu dem die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Wettbewerbs eingeladen sind.

## Genehmigung

Bern, 16.2.2015, das Beurteilungsgremium:

Doris Leuthard

Michael Künzle

Isidor Baumann

Stefan Cadosch

Kees Christiaanse

Claudia Knapp

Daniel Müller-Jentsch

Suzanne Wolff